

Werk

Titel: Der allzeitfertige Brieffsteller/ Oder Ausführliche Anleitung/ wie so wohl an hoh...

Untertitel: Alles mit gnugsamen Dispositionen und mehr als vierhundert ausgearbeiteten Brieff...

Autor: Bohse, August

Verlag: Boetius

Ort: Franckfurt; Leipzig; Dreißden

Jahr: 1692

Kollektion: VD17-nova

Werk Id: PPN661901599

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN661901599> | LOG_0026

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=661901599>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sig an/denn es geschiehet zu dessen eigenen Nutzen/
weil ich durch bitten grössere eckim gegen ihm bezeiget/
als wenn ich befehlen würde. Zumahl auch dieses
lestere nicht zukömmt. Monsieur

Monseur

seiner Dienerin.

Hiermit wären nun auch die gebräuchligsten
Beantwortungen der **Dankschreiben** vorgestel-
let. Wir fahren weiter fort und nehmen eine neue
Art der **Gebührschreiben** vor uns/ indem wir ab-
handeln.

Das 13. Capitel.

Von

Anerbiethungs- Schreiben.

Wenn Anerbiethungen gewöhnlich seynd.

Anerbiethungen seynd gewöhnlich/entwe-
der wenn ein Freund in einer Noth stecket/
und unserer Hülffe und Bestandes bedarff/
oder auch/ wenn man auf kein gewisses Absehen zie-
let/ sondern nur zu Bezeugung unsers Wohlwollens/
oder danckbaren Gemüths dem Freunde anträget/
sich unserer zu bedienen/ worinnen er uns geschickt
befände/ ihm einigen Gefallen zu erweisen.

Nun ist zwar fast kein einziger Brief in allen Ge-
schlechtern oder Arten/ in dessen Schlusse nicht eine
Anerbiethung der Dienstfertigkeit stecke/ und dabe-
ro scheinet es/ als solte allhier von denen Anerbie-
thungen kein sonderliches Briefgeschlechte gemacht
werden.

Warum sie ein absonderlich Brief-
Geschlechte machen.

Jedoch

Jedoch weil allhier die Anerbiethungen den Inhalt des ganzen Brieffes geben / in denen andern aber nur zufälliger Weise eingemischet werden / kan allhier mit gutem Rechte davon absonderlich gehandelt werden.

Wie die Schreibart in Anerbiethungen soll beschaffen seyn.

Die Schreibart in diesen Briefen ist lieblosend / verbindlich und voll von Beweisgründen / woher wir veranlasset worden / dem andern unsere Dienste und Beystand anzutragen.

Woher ihr Eingang zu nehmen.

Der Eingang darinnen wird nach Inhalt des (1) Brieffes genommen von derjenigen Vertraulichkeit / die wir so lange Jahr her mit dem andern gepflogen: Nach dem (2) von Bezeugung des Mitleidens / so wir mit des Freundes notificirten Unglücke haben: Nach dem (3) von der Freundschaftspflicht / vermöge welcher jedweder Freund dem andern zu dienen verbunden: Nach dem (4) von Erinnerung / wie wir ehemahls von dem Freunde gehört / daß er wohl so und so möchte accommodiret seyn: Nach dem (5) von einer absonderlichen Wohlthat / die wir ehmahls von dem Freunde genossen / und daher wir ihm noch die wirkliche Vergeltung schuldig wären: Nach dem (6) von Bemerkung des Mißfallens / so wir darüber empfunden / daß dem Freunde eine solche Widerwertigkeit beegnet.

Voraus der Vortrag bestehet.

Der Vortrag bestehet nach dem (1) darinn:

Wann wir nun anizo durch Gottes Vorsehung zu einem guten Dienste gelanget/ da man mit vielen Grossen des Hofes zu thun hätte/ als wolte man sich hiermit gegen den Freund offeriret haben/ ihn nach Möglichkeit anzuhelffen/ und solte er nur frey melden/ was etwan seine Intention wäre. Nach dem (2) doch wie wir vorlängsten unterschiedene Gutthaten von ihm genossen/ also erachteten wir uns schuldig/ ihm alle mögliche Hülffe und Beystand zu leisten. Nach dem (3) wenn man nun anizo von der und der Condition gehöret/ un dabey was vermöchte beyzutragen/ als wolte man vernehmen/ ob sie dem Freund anständig. Nach dem (4) es gebe sich aber anizo eine solche Gelegenheit hervor/ und weil der Herr Präsident/ so unser Patron wäre/ darüber zu disponiren hätte/ solte es uns ein leichtes seyn/ selbige dem Freunde zu verschaffen/ wenn es ihm beliebete. Nach dem (5) also schiene es/ als wolte uns das Glück die Mittel dazu an die Hand geben/ indem ic. Nach dem (6) weil wir aber gedachten/ solches alles zum besten zu k. hren/ als wolten wir uns ihm beyzustehen hiermit anerbothen haben.

Wie die Bestättigung einzurichten.

Die Bestättigung in dergleichen Schreiben ist nach dem (1) denn da unter andern der Herr Cansler unser grosser Patron wäre / und man sich entsonne/ das der Freund gerne in die Cansley wolte befördert seyn/ als gedachte man hierinnen ihn wohl dazu zu verhelffen : Nach dem (2) massen wir denn bereits zu seinen Besten mit dem Herrn N. geredet welcher alle gute Bertröstung gebe : Nach dem (3) wir hätten deswegen den Patron gebethen/ sich

sich nach keinem andern umzuthun/ weil wir erstlich an jemand schreiben wolten/von dem wir versichern könten / daß der Patron mit selbigen wohl versehen wäre. Nach dem (4) zudem hätte der Herr Präsidēt schon selbst des Freundes in allen guten erwähnet/ wäre also um desto weniger an glücklichen Ausschlage zu zweiffeln. Nach dem (5) führen wir die Erzählung weiter fort/ woher wir des Freundes vorige Güte zu erwiedern hoffeten. Nach dem (6) massen wir denn des andern/ der dem Freunde solchen Verdruß gemachet / zimlich mächtig wären / und uns also wohl getraueten / ihm den Kopff zu rechte zu setzen.

Woher der Schluß zu nehmen.

Der Schluß bestehet nach Inhalt des (1) in einer nochmaligen Bitte/der Freund wolle sich unserer Affektion versichern und nur seine Gedancken uns wissen lassen: Nach dem (2) er sollte also nur gutes Muthes seyn/und sich hierinne fassen/man wolle sich bemühen/ alles zum ersprießlichen Ende zu bringen: Nach dem (3) sollte er uns also ehesten berichten/ was er zu thun gesonnen / wir an unseren Orte verhoffeten nicht/ daß es ihn gereuen würde / wenn er darein consentirete. Nach dem (4) wie wir nun verhoffeten/ daß er es wohl acceptiren würde / also erfreueten wir uns/ dazu etwas beförderlich zu seyn/ und danebst des Freundes angenehme Conversation wiederum zu genießten. Nach dem (5) wir hätten also/der Freund wolle daraus unser ihm gewiedmetes Gemüthe erkennen/und unserer aufrichtigen Neigung jedesmahl versichert bleiben. Nach dem

dem (6) wir verhoffeten daher / ihm ehesten gute Post zu schreiben / dieweil wir nichts würden erlangen lassen / dem Freunde zu erweisen / wie begierig wir ihm zu dienen wären.

Erstes Anerbiethungs = Schreiben an einen guten Freund / wegen seiner Beförderung bemühet zu seyn.

So oft ich an die angenehme Conversation gedencke / welche ich in die fünf Jahr auf Univerſitäten mit demselben gepflogen / so oft vergnüge ich mich in mir selbst / daß unsere Freundschaft so gar aufrichtig jedesmahl gewesen / und unsere Gemüther durch dieselbige Vertraulichkeit annoch mit einander verbunden bleiben. Wenn nun seyd der Zeit oftmahls gewünschet / die Gelegenheit zu haben / ihm / hochwerther Freund / durch eine rechtschaffene Dienstbezeugung meine annoch beständige Liebe zu erkennen zu geben / und ich aniso durch Gottes Güte also befördert bin / daß ich mit vielen Groffen des Hofes zu thun habe / so bitte ganz freundlich / es wolle mir der selbe mein Verlangen eröffnen / worinnen ich ihm könne an die Hand geben. Der Herr Cankler ist unter andern mein sehr großer Patron / und da ich mich entsinne / daß mein hochwerther Freund ehmahls gedacht / wie er wohl bey der Cankley möchte employret seyn / so vermeine / ihm darzu durch guten Vorspruch wohl zu verhelffen. Erwarte demnach desselben geneigte Antwort / und verbleibe nebst Empfehlung göttl. Obhut

Meines hochwerthen Freundes
Dienstgestiffener.

Das

Das andere Auerbiethungs-schreiben an einen Amtmann/ welcher abgedancket werden soll.

Wohl-Ehrenvester/ Großachtbahrer und Wohl-gelahrter/ insonders hochgeehrter Herr Amtmann/ sehr werther Freund.

Ich habe aus dessen an mich abgelassenen mit grossen Mißvergñügen ersehen/wie die Cammer so gar schweren Vorschuß von ihm begehret/ und wo er selbigen nicht schaffen würde/ er darüber vñm Dienste kommen dürffte; weil schon ein anderer vorhanden/ welcher sich erbothen/wenn er des Herrn Amptmanns Stelle erhalten solte/ er so viel herzuleihen bereit wäre. Wenn nun dieses allerdings ein grosses Unglück wär/ dieweil meinem Herrn der Vorschuß auffzubringen unmöglich/ also muß man dahin bedacht seyn / selbigen vorzukommen. Ich habe von ihm so viel gutes genossen/das ich vor andern mich schuldig befinde/ ihm in dieser Angelegenheit mit allen Kräftien beyzustehen. Dannenhero ich auch bereits gestern mit dem Herrn Cammerrath von N. dieser Sache wegen geredet/ und ihm beweglich vorgestellet/ wie man den Herrn als einen alten treuen Diener einer solchen Ursache halber ja nicht verstoffen würde; altermassen er wegen geschehener schweren Aufferziehung seiner fünff lieben Kinder ganz keine Baarschafft zurück legen können/ wovon er den begehrten Vorschuß herzugeben vermöchte/ und wenn er es gleich wo anders auffnehmen wolte/ wäre doch niemand/ der sich so viel ihm vorzustrecken verstünde.

Wor

Vorauß dann hochgedachter Herr Cammerrath sich gar glimpfflich heraus gelassen/ es solte nur der Herr Amtmann mit einer unterthänigsten Supplic einkommen/ und seine Ursachen wohl anführen/ so würde man ihn wohl verschonen. Also säume mein Herr nicht/ sondern sende mir dieselbe je ehe je lieber/ ich erbiethen mich/ sie also zu recommandiren/ daß verhoffentlich alles gut werden soll. Womit unter Empfehlung Göttlicher Obhut verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn Amtmanns
dienstwilligster.

Das dritte Anerbiethungs-Schreiben wegen einer vacanten Actuarum-Stelle.

Insonders hochgeehrter Herr/

Hochwerther Freund.

Wie ich vermöge der Pflicht/ wodurch rechtliche schaffene Freunde einander alle angenehme Dienste zu erweisen verbunden/ mich gleichfalls schuldig bekenne/ meinem hochgeehrten Herrn in Beförderung seiner Wohlfarth nach Möglichkeit an die Hand zu gehen/ also habe ich demselben die Nachricht geben wollen/ daß der Herr Kreis-Amtmann einen Actuarium verlange/ weil sein voriger weiter befördert worden. Wenn nun viel Commissionen vorgehen/ dabey was stattliches zu sehen/ auch der Herr Kreis-Amtmann von ganz leutseliger Natur/ und der mit guten Glimpff und Bescheidenheit einen anführet/ wenn man ja bisweilen in einer Sache nicht wohl fortkommen könnte/ zu dem die Besoldung und Accidentien sich auff ein/ zwey

zweyhundert Thaler belauffen/ und über dieses die freye Kost geben wird/ als vermeine/ es solte vor meinem hochgeehrten Herrn eine nicht unanständige Condition seyn. Verlanget er sie/ so verspreche ich ihm/ daß kein anderer dazu kommen soll/ weil der Herr Creiß-Amtmann mir Ordre gegeben/ ihm einen rechtschaffenen Menschen auszusuchen. Ich solte vermeynen/ daß es ihme nicht gereuen würde/ wann er darein consentirte. Erwarte also ehest seine Resolution, und verbleibe

Meines hochgeehrten Herrns
dienstgefliffener.

Das vierte Anerbiethungs-Schreiben wegen einer Hoffmeister-Stelle bey jungen von Adeln.

Monfieur,

WAnn sich derselbe annoch bey erwünschten Wolergeben befindet/ wird es mir eine angenehme Zeitung seyn. Nechst diesen entsinne ich mich/ daß Monfieur ehmahls gegen mich erwehnet/ wie er wohl eine Hofmeister-Charge bey Vornehmen von Adeln haben möchte/ entweder selbige auff Universitäten/ oder auff Reisen zu führen. Wann nun des Herrn Cammer-Präsidenten junge Bettern zwey N. N. von Geschlechte künfftige Ostern geliebt es Gott/ auf Universitäten unter der Inspection eines Hofmeisters sollen geschicket werden/ und der Herr Cammer-Präsident als ihr Vormund diese Stelle zu vergeben hat/ so habe Monfieur davon Nachricht ertheilen wollen/ ob er solches anzunehmen gesonnen. Ausser der freyen Station wird
ein

ein gar reputirliches Salarium gemacht werden/und hat Monsieur einmahl an guter Beförderung nicht zu zweiffeln. Beliebt ihm diese Charge, so melde er es nur mit wenig Worten. Der Herr Cammer-Präsident ist so gütig gegen mir / daß es mir ein leichtes seyn soll/ dieses auszubringen/ zumahl/ da er bereits Monsieur seiner Person nur unlängst noch gar geneigt erwehnet/ dannenhero desto weniger an guten Ausschläge zu zweiffeln. Wie ich nun hoffe/ Monsieur werde diese angetragene Function acceptiren / also erfreue ich mich von Herzen / daß ich dazu einiger massen beförderlich seyn soll/ und in Erwartung dessen ehester Antwort befehle denselben Göttl. Obhut verbleibend

Monsieur

sein ergebener Diener.

Das fünffte Anerbiethungs-Schreiben wegen eines verledigten Schuldienstes.

Insonders hochgeehrter Herr Magister, hochwerrther Freund.

Die sonderbare Wolthat / so mir derselbe vormahls/ als ich noch in Jena studierte/ erwiesen hat/ bleibet noch bey mir in danckbaren Andencken/ und wiewohl ich von selbiger Zeit an auch auff derselben würckliche Vergeltung bin bedacht gewesen/ hat sich es doch niemahls fügen wollen/ dahin zu gelangen. Ihu scheinete es/ als wolle mir dazu das Glück ein Mittel an die Hand geben. Unser Herr Conrector ist vor wenig Tagen an der Schwindsucht gestorben/ und weil mir der Rath Commission aufgetragen/ mich nach einen Manne/ so der Schulen wohl vorstünde/ umzuthun/ ich aber wohl weiß/ daß mein hochgeehrter Herr Magister außser

auffer seiner Philosophia und Theologischen Studio auch den Stylum und was zu einem vollkommenen Schulmann gehöret/ ex professo tractiret hat/ als habe das Vertrauen / es würde so wohl unserer Schulen mit ihm/ als demselben mit diesen Dienste gerathen seyn. Die Besoldung ist zwar nur zwey hundert Gulden/ die Accidentien aber belauffen sich eben so hoch/ wo nicht gar mehr. So ihm nun damit gedienet/ wolle er nur von der Theologischen Facultät sich ein gutes Testimonium geben lassen/ und solches nebst einem Bittschreiben an hiesigen Rath anhero senden/ so will ich denn schon das Meinige darbey thun / und soll der Herr Magister an guten Succels nicht zu zweiffeln haben. Er wird hieraus mein danckbares Gemüth erkennen: Wie ich denn nochmahls versichere nechst Ergebung göttl. Protection unverändert zu verbleiben

Meines hochgeehrten Herrn Magisters
dienstgestiffener.

Das sechste Anerbiethungs-Schreiben an
einen guten Freund wegen Beylegung vor-
gegangener Streitigkeiten.

Hochwerther Freund/

Eh höre mit besondern Mißvergnügen/ daß einige Streitigkeiten zwischen ihm und dem Herrn Doct. N. vorgegangen/ und daß nun wohlgedachter Herr Doctor ihm so auffähig ist/ daß er auf alle Wege ihn zu verfolgen und bey seinen Patronen eines anzuhelfen suchet. Wie nun dieser Haß ihm leicht an seiner Beförderung schaden könnte/ denn der Herr Doctor in dem Hause N. N. dar-
aus mein werther Freund sein meistens Glück zu hof-
fen?

Ge

fen/überaus wohl gehört ist/ also muß man dahin trachten/ihren Zwist bezulegen. Ich verspreche das bey alle Mühe anzuwenden/ und weil ich doch sonst des Herrn Doctors zimlich mächtig/ als habe das gute Vertrauen/ er werde sich schon von mir einreden/und den Kopff zu recht bringen lassen. Sey also so mein werther Freund nur gutes Muthes/weil der Vertrag bald soll ausgewürcket werden/massen ich nicht allein in dieser Sache/ sondern auch bey allen Gelegenheiten mich zu erweisen verbunden befinde

Meines hochwerthen Freundes
dienstfertigster.

Das siebende Anerbiethungsschreiben an
einen Freund/welchen eine Noth anstößet.

Hochwerther Freund/

Ich habe mit betrübten Gemüthe vernommen/ daß der liebe Gott ihm ein schweres Haußkreuz zugeschicket/ und nicht allein beyder Kinder/ sondern auch seine liebe Haußfrau an den hitzigen Fieber hart darnieder geleget. Wenn nun mir leichtlich die Rechnung mache/ daß auf solche Kranckheit viel drauf gehet/ zumahl da zwey Medici gehalten werden müssen / und mein hochwerther Freund dieses Jahr dabey den Wettersehaden gehabt/ also daß er wenig Getreyde eingeerndet/ daraus etwa was von Gelde zu lösen wäre/ als habe meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet / demselben hiermit alle Hülffe und Beystand anzubiethen/massen ich dann hierdurch bitte/ es wolle derselbe nur getrost fodern/womit ich ihm etwa an die Hand gehen soll/weil ich mit allen/was in meinen Vermögen ist/zu seinen Diensten stehe. Im übrigen wünsche/ daß

Des allzeit fertigen Brieffstellers. 435

daß der Höchste denen Patienten bald wiederum die vorige Gesundheit verleihen / und meinen hochwerthen Freund bey beständigen Wohlwesen erhalten wolle / zugleich verbleibend

Meines hochwerthen Freundes
dienstschuldiger.

Das achte Anerbiethungsschreiben wegen
einer Heyrath.

Insonders hochgeehrter Herr /

Werthgeschäfter Freund.

Wie ich mich allezeit verbunden befinde / demselben alle Gefälligkeit zu erweisen / so nur in meinen Kräften stehet / also vermeine / daß es ihm nicht unangenehm seyn soll / wenn ich ihm einen Vorschlag thue / dadurch sein Glück nicht wenig könnte gebessert werden. Ich weiß / daß mein hochwerther Freund bishero mit Heyraths-Bedancken umgegangen ist / doch es bis dato noch nicht hat zum rechten Schlusse kommen wollen / weil ich aber eine nicht undienliche Partie ausgeforschet / so habe demselben davon Nachricht geben wollen. Es ist allhier eine junge Wittbe / etwa von sieben bis acht und zwanzig Jahren / welche vormahls mit einem alten / jedoch gar reichen Manne im Ehestande gelebet. Nun ist der Alte so höflich gewesen / und um ihr keine längerer Ungelegenheit zu verursachen / hat er sich den Weg aller Welt gemacht / nachdem er durch ein Testament sein ganzes Vermögen / welches sich auf ein zehntausend Thaler beläuft / in dieser jungen Wittben ihren Händen gelassen. Ich bin ohngefähr mit ihr bekand worden / und weil man solchen Personen nichts gefälligers / als von heyrathen vor-

reden kan/ so forschete ich zugleich nach/ wohin sie wol meistens inclinirte/ da ich sie denn so vertraulich machete/ daß sie endlich sagete/ das erste mahl hätte sie des Geldes wegen einen Mann genommen/ jeto wolte sie auf die Person sehen/ und wenn einer nicht einen Dreyer hätte/ weñ er nur so viel gelernet/ daß er könnte Doctor werden. Ich bath/ sie möchte mich so glücklich machen/ daß ich etwas vor sie auslesen dürfte/ da sie mir denn erlaubet/ ich möchte nur was rechtes zu ihr bringen/ sie würde sich nicht groß bedencken. Wenn nun mein Hochwerther Freund/ sich die Mühe nehmen/ und einen Weg zu uns machen will/ so sol er von Herzen willkommen seyn/ und gläube ich ganz gewiß / daß wir in dieser Sache bald zur Richtigkeit kommen wollen/ massen ich dieser Person dem jungen Weibchen schon also beschriben/ daß sie bereits ein grosses Verlangen hat/ ihn zu sehen. Dabero wird er nicht säumen / sondern mir ehest die Freude gönnen / daß ich ihm zu dieser Verbindung gratulire. Im übrigen empfehle denselben göttl. Obhut/ und verbleibe

Meines hochwerthen Freundes
ergebenster.

Das neunte Anerbiethungsschreiben wegen eines freyen Fisches.

Monfieur,

Ich weiß / daß derselbe vorlängst ein grosses Verlangen getragen/ sich eine Zeitlang auf dieser Universität aufzuhalten / nur allein hat ihm davon abgezogen / daß es so viel Kosten erforderet/ wozu seine Mittel nicht langten wolten. Nun hat mich vergangene Woche Herr Doct. N. angesprochen/

chen/ ob ich nicht einen feinen Studiosum wüßte/ so zugleich in der Music erfahren/ oder ein gutes Clavir, oder Viol di gambe spielete/ er wolte ihm gerne Tisch und alles frey geben/ wenn er seinen Sohn etwas darauff zeigen wolte. Weil mir nun Monsieur seine Geschicklichkeit/ so wohl in Clavir, als in der Viol di gambe wohl bekandt/ so habe ich ihm hiermit diese gute Gelegenheit wegen unserer bishero gehaltenen Bekantschaft anzutragen nicht ermangeln wollen/ nebst Bitte/ derselbe wolle so gütig seyn/ und mir deswegen ehest seine Resolution schreiben/ denn ich versichere ihn/ daß er in diesem Hause allen guten Willen antreffen wird/ und ihn seine Anherkunft nicht gereuen soll. Womit unter Empfehlung Göttl. Obhut verbleibe

Monfieur

dessen dienstwilligster.

Das zehnde Anerbiethungs-schreiben wegen eines verledigten Secretariats.

Insonders hochgeehrter Herr.

Hochwerther Freund.

W^{ie} ich mich bishero nach dessen vormahls genossener Conversation recht gesehnet/ also habe nichts mehr gewünschet/ als Gelegenheit zu haben/ ihm etwas vorzuschlagen/ dadurch ich ihn zu mir herauff ziehen könnte. Nun habe ich die Ehre bey Zhr. Excellenz dem Herrn von N. bekandt zu seyn/ und weil ihm gleich vorige Woche sein Secretarius abgegangen/ und doch diese Stelle wieder ersetzt werden muß/ als hat mir Zhre Excellenz selb

ber angelegen/ ich möchte ihm doch wieder einen feinen Menschen schaffen. Wiewohl nun bereits viele mit grosser Recommendation sich angegeben/ welche gerne diese Charge hätten/ so habe ich doch durch unterdienstliches bitten Ihre Excellenz dahin vermocht/ daß sie mir versprochen/ binnen vierzehnen Tagen zu feinen noch nicht zu resolviren. Dieses alles ist geschehen/ daß ich erst meinem hochwerthen Freunde solches antragen wolte/ denn wenn er Beiliebung dazu hat / getraue ich mir Ihr. Excellenz dahin zu bringen/daß er denen andern allen soll vorgezogen werden. Die Besoldung ist zwar nicht höher denn sechzig Thaler/ es gibt aber solche Accidentien dabey/welche leicht gedoppelt so hoch hinaufflauffen können/und kan er durch Wohlverhalten sich einen solchen Patron an Ihr Excellenz machen/ daß ihm einmahl gute Beförderung nicht entstehen wird. Mein werther Freund schreibe mir eiligst/ was er gesinnet/ und glaube/daß ich zu allen Zeiten verbleiben werde

Desselben dienstwilligster.

Das elfte Anerbiethungsschreiben seiner Dienste an ein Frauen- Zimmer.

Mademoiselle,

Ich habe von dem hochgeehrten Hause so viel Höflichkeiten genossen / daß ich solche zu vergelten viel zu unermögend bin. Doch wie darumb die Begierde einer danckbaren Erkänntniß bey mir nicht verlöschet/also verlange nicht mehr als das Glück zu haben/ von ihnen Befehle zu erhalten/ worin

worinnen ich angenehme Dienste erweisen könne. Mademoiselle geben demnach Gelegenheit an die Hand/ wie ich es anstellen soll/ meine gehorsamste Willfährigkeit in der That sehen zu lassen. Sie haben zwar Diener genung/ die sich eben zu dergleichen anerbietthen werden/ doch weiß ich nicht/ ob der Eyser und Ernst zu Beobachtung seiner Schuldigkeit bey einem so groß/ als bey mir zu finden. Dannenhero gehet mein unterdienstliches Bitten an dieselbe/ sie wollen so vielen Gunsten noch diese hinzusetzen/ und mir vor allen den Vorzug gönnen/ meinen Gehorsam und Ehrerbietung zu bezeigen/ dieweil darinnen die größte Ehre suchen wird

Mademoiselle

dero verbundenster Diener.

Das zwölffte Anerbietungsschreiben seiner Dienste an ein Frauenzimmer.

Mademoiselle,

Der gestrige Tag wird so bald von mir nicht vergessen werden / weil er mir das schöne Glück gegönnet / in dero beliebte Ränntwiß zu kommen. Nur weiß ich zwar nicht/ ob sie mit meiner Conversation allerdings werden seyn zufrieden gewesen/ denn ich gerne gestehe/ daß der Mangel so vornehmer Gesellschaft/ welcher bißhero bey mir gewesen/ mich unwissend gelassen/ wie ich meine Ehrerbietung gegen dergleichen Personen guntsam bezeugen soll: doch versichere ich Mademoiselle, daß/ ob ich mich schon in Worten nicht heraus lassen können/ wie viel Respect und Estim ich vor dero

Qualitäten habe/dennoch mein Gemüth dero Vollenkommenheit mit größter Submission verehret. Wollen davon Mademoiselle eine Probe haben/so würdigen sie mich nur dero Befehlen/ weil solche ohne Ausnahme in schuldigen Gehorsam zu verrichten entschlossen

Mademoiselle,

dero verpflichtester Diener.

Dieses sey genung zum Exempeln der Anerbiethungs-Schreiben/ weil nun darinnen eine grosse Freundlichkeit und Zeugniß des guten Willen steckt/ als wäre es eine unverantwortliche Grobheit/ wenn man dieselbigen ohne Antwort lassen/ oder nicht mit gleichmäßiger Bescheidenheit und Kundgegebener Dancksagung vor die angebothene Gunst zurück schreiben wolte.

Worinnen die Beantwortung auff Anerbiethungs-Schreiben bestehet.

Bestehen demnach alle Antworten auff die Anerbiethungs-Schreiben in einer Dancksagung/wor bey wir zugleich des Freundes grosse Neigung gegen uns mit schuldigen Lobe erheben/ und uns zu einer Vergeltung verpflichten.

Wie ihr Eingang zu machen.

Näher der Sache zu treten/so ist in Beantwortung der Anerbiethungs-Schreiben der Eingang nach Inhalt des (1) Briefes zu nehmen von dem Ruhme / daß der Freund die Abwesenheit nichts habe an der Neigung vermindern lassen/ so er vormahls zu uns getragen / und durch so
vie

viele Zeugnisse uns bewiesen. Nach dem (2) der Freund habe uns durch seine Bertröstung ein rechtes Herze wiederum gemacht/ da sonst unser Gemüth wegen der geschehenen Bedrohung des Abdanckens ganz nieder geschlagen gewesen. Nach dem (3) in verpflichteter Dancksagung / daß der Freund an uns so geneigt habe gedenccken wollen/ und uns so eine gute Condition vorschlagen. Nach dem (4) in Rühmung/ daß uns nichts Selegeners hätte anhero kommen können/ als des Freundes gürtige Antragung dieser Hofmeister-Charge. Nach dem (5) in Niederschlagung derjenigen Dienste/ so wir dem Freunde vormahls geleistet/ und welchen er den Titul grosser Wolthaten beyzulegen beliebet. Nach dem (6) es wäre allerdings an dem/ wir fühlten mehr als wohl/ wie viel uns des Herrn Doctor N. sein Angeben schon geschadet hätte/ und wie er so gar noch nicht nachließ/ uns je mehr und mehr durch üble Nachrede zu drücken/ und unsern guten Leimund zu kräncken. u. s. w.

Woher der Vortrag zu nehmen.

Der Vortrag ist in Beantwortung des (1) die Bezeugung der herzlichlichen Freude/ daß der Freund so wohl accommodiret nebst der Dancksagung/ daß er sich anerböthen/ auch unser Glück zu befördern. Nach dem (2) die Vorstellung des Elendes in das wir würden gerathen seyn/ wenn wir wären vom Dienste gekommen. Nach dem (3) eine Bitte/ es wolle der Freund ferner sich in dieser Sache bemühen/ und sie bey dem Herrn Kreis-Amtmann zum Stande bringen/ weil wir längst dergleichen Actu-

ariat hätte haben mögen. Nach dem (4) die Ursache/warum uns diese Anerbiethung so lieb wären/ und so zu bequemer Zeit geschehen. Nach dem (5) hätten wir also dessen sonderbahre Vorsorge vor unsere Wohlfarth nicht als eine Vergeltung der ihm vormahls erwiesenen Gefälligkeiten/ sondern als ein löbliches Zeugniß seines uns ganz gewogenen Gemüthes anzunehmen/wofür wir ihm lebenslang würden verpflichtet bleiben. Nach dem (6) dieweil er nun uns insonderheit in den N. N. Hause/woselbst uns doch der Credit zu erhalten so gar viel gelegen/ über die massen schwarz machte/ bätthen also/ der Freund möchte ihm doch seines guten Anerbiethens nach einreden/ daß er nicht so feindselig gegen uns seyn sollte.

Worauff sich die Bestättigung beziehe.

Die Bestättigung ist nach dem (1) wir wolten ihm hierinnen nichts gewisses vorschreiben/könte er aber durch Vermittelung des Herrn Canklers uns eine Expectanz auf ein Secretariat verschaffen/ würde er uns dadurch sich trefflich verpflichten: Nach dem (2) wir hätten dieses alles in beygelegter unterthänigen Supplic weiter ausgeführet/welche wir bestens bey dem Patrone zu recommandiren bätthen. Nach dem (3) denn man hätte ohne diß sich gerne in Process-Sachen wollen umsehen/ dazu denn der vorgeschlagene Dienst stattliche Gelegenheit gebe. Nach dem (4) wolten dannenhero ganz willig selbige acceptiren/ und sollte nur der Freund bey dem
Herrn

Herrn Cammer-Präsident ferner unfertwegen bemühet seyn/ wie wir denn zu mehrer Beförderung zu dieser Sache ein unterdienstliches Bittschreiben an Ihre Excellenz allhier zugleich mitschicketen/ und ersuchten/ solches bester Massen an den Patron einzuhändigen. Nach dem (5) übersendeten also dessen Begehren zu folge ein Testimonium von der hochlöbl. Facultät nebst einer unterdienstlichen Supplic an einen Edlen und Hochweisen Rath/ und bätthen/ solcher geneigter Auerbiethung nach bestens zu recommandiren. Nach dem (6) massen denn die Beleidigung so groß nicht wäre/ daß sie nicht könnte vergessen und vergeben werden.

Wie der Schluß zu machen.

Der Schluß ist nach dem (1) massen man denn wegen seiner guten Qualitäten / die ihn bey dem Herrn Cankler in solche Gunst gesetzt/ nicht zweifeln wolte/ er würde es können durchbringen/ und uns dahero vor diese Wohlthat zu seinen steten Schuldener machen. Nach dem (2) im übrigen wolle man wegen gehabter Bemühung gegen dem Freund schon danckbar seyn/ auch sonst mit allen Dienstbezeugungen die hierunter erwiesene grosse Affection zu ersetzen nicht ermangeln. Nach dem (3) bätthe man also/ er solle uns bald die erfreuliche Resolution schreiben/ daß man kommen solle/ man würde des Freundes dabey gethane Recommendation danckbarlich zu erkennen wissen. Nach dem (4) im übrigen wolten wir alles des Freundes klugen Disposition übergeben/ und bald gute Antwort hoffen. Nach dem (5) man wolte sich durch Gottes Beystand also bezeugen/ daß weder dem Freunde
die

die Recommendation, noch denen Patronen der Schulen die Conferirung des Dienstes an unsere Person gereuen solle. Nach dem (6) wir getrosteten uns demnach/ der Freund würde alles gut machen/ und wolten wir ihm hinwieder gefällige Dienste zu erweisen/ uns allzeit fertig finden lassen.

Antwort auff das erste Anerbietungs-Schreiben.

Insonders hochgeehrter Herr/

Hochwerther Freund.

So sehe ich doch wohl/das bey seinem tugendhaften Gemütthe die Abwesenheit und Entfernung des Orts ihm einen alten Freund und Diener noch nicht aus dem Gedächtnisse bringen können/vielweniger etwas an der sonderbahren Neigung vermindert hat/ so er vormahls zu mir getragen/ und durch so viel herrliche Proben an den Tag geleyet. Was kan dieses anders bey mir/als eine herzlichliche Freude würcken/ und mich demselben je mehr und mehr verbunden machen. Insonderheit aber vergnüge ich mich von Grund der Seelen/das mein hochwerther Freund so wohl accommodiret ist/und ihm des Höchsten Güte solche stattliche Patronen geschaffet. Hiernechst sage ganz schuldigen Danck/das er sich so löblich bemühet nach seinen nunmehr besfestigten Glück auch auff seiner ihm ganz ergebenen Freunde ihre Wohlfarh zu denken. Es wäre eine Grobheit/wenn ich sein gütiges Anerbiethen so sehr mißbrauchen/ und ihm was gewisses vorschreiben wolte/könte ich aber durch Vermittelung des Hrn. Canklers auf meines hochwerthen

ihnen Freundes vorhergegangene hochgeneigte Recommendation eine Expectanz auf ein Secretariat erhalten / würde sich mein hochgeschätzter Freund mich dadurch überaus verpflichten / massen ich denn wegen seiner guten Qualitäten / die ihm bey dem Herrn Cankler in so hohe Gunst gesetzt / nicht zweiffeln will / er werde es glücklich durchbringen. Ich wünsche solches von Herzen / und wie ich mich dessen fernern Gewogenheit dienstlich empfehle / also verharre unter Ergebung göttl. Protection

Meines hochgeehrten Freundes
verbundenster Diener.

Antwort auf das 2. Auerbiethungs- Schreiben.

Edler / Bester und hochgelahrter / insonders hochgeehrter Herr Doctor, vornehmer Gönner.

Ich bekenne / daß mein Gemüth wegen des unangesehenen Vorschusses und der geschehenen Bedrohung meines Dienstes verlustig zu werden / so gar niedergeschlagen war / daß ich etliche Tage daher fast nicht bey mir selbst vor Harm und Kummerniß gewesen / nun aber hat mir mein hochgeehrter Herr Doctor durch seine tröstliche Zuschrift ein recht Herze wieder gemacht ; denn mein Hochwerther Freund bedencke nur selbst / was ich vor ein elender Mann seyn solte / wann ich iso abgedancket würde. Im Vermögen habe ich nichts / weil mir die Auferziehung meiner Kinder was ehrliches gekostet. Meine liebe Frau ist fast allezeit unpaß / ich bin schon bey grossen Jahren / und habe mein Tage so viel mit meinem Kopffe gearbeitet / daß er auch nicht recht mehr fort will. Was solte ich wohl
ane

anfangen / mich und die Meinigen vollends ehrlich
 hinzubringen? Ich habe meine Noth in beygefüge-
 ten unterthänigen Supplic ausführlich vorgestellet.
 Bitte dahero ganz dienstlich / mein hochwerther
 Gönner/wolle doch die Mühewaltung auf sich neh-
 men/und sie nebst mir bey denen Patronen ferner
 bester massen recommandiren. Es hat sich mein
 hochgeehrter Herr Doctor gewiß zu versichern/das
 ich solche grosse Affection und sonderbahre Freunds-
 schaft nicht will unvergoltten lassen / sondern mit al-
 len Dancke und möglichsten Dienstbezeugungen zu
 erkennen wissen/allermassen ich denn ohne diß schon
 vorlängst gewesen

Meines hochgeehrten Herrn Doctors
 dienstschuldiger.

Antwort auf das 3. Anerbiethungs- Schreiben.

Insonders hochgeehrter Herr/
 Hochwerther Freund.

Ich weiß nicht / wie ich mit genugsamen
 Dancke diejenige grosse Gewogenheit
 erkennen soll / die er mir erweist / indem in
 Beförderung meiner Wolfahrt er so gar bemü-
 het ist / und mir so eine gute Condition vorschlä-
 get. Wie ich nun vorlängst gewünschet / der-
 gleichen vortheilhaffte Gelegenheit zu erhalten/
 als ergeheth mein dienstliches Bitten an meinen
 hochgeehrten Herrn / er wolle wegen angebothe-
 ner Accommodirung bey dem Herrn Creiß-
 Ambtmanne ferner hochgeneigt bemühet seyn/
 damit

damit ich in Erhaltung des vacanten Dienstes
möge glücklich werden. Es ist bereits geraume
Zeit / daß ich dergleichen Actuariat verlanget /
massen ich mich ohne diß gerne in Proces-Sa-
chen in etwas umsehen wollen / welche denn bey
dergleichen Function häufig vorlauffen / und
ich dannenhero die stattliche Veranlassung dazu
nicht ausschlagen werde. Bitte demnach / es
wolle mein hochgeehrter Herr sich mein Glück
ferner lassen angelegen seyn / und die Sachen da-
hin einrichten / daß ich bald die erfreuliche Citati-
on erhalte zu kommen. Ich verspreche die hier-
unter erwiesene Bemühung danckbarlich zu ver-
gelten / und mich also bey dem Herrn Creiß-
Ambtmanne zu erweisen / daß er von seiner güti-
gen Recommendation keine Schande haben
soll. Allermassen ich denn nechst Offerirung
meiner schuldigen Bekänntniß denselben Göttli-
cher Obhut empfehle und allezeit verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn

Dienstschuldigster.

Antwort auf das 4. Auerbietungs-
Schreiben.

Insonders hochgeehrter Herr /

vornehmer Gönner.

Die gütige Offerte, so mir derselbe durch
Benachrichtigung einer Hoffmeister-
Stelle thut / hätte mir nicht gelegner / als

zu dieser Zeit kommen können / denn da ich gleich
 in den größten Verdruß gerathen / daß mir eine
 gleichmäßige Condition, die ich schon ganz ge-
 wiß zu haben vermeinete / durch eines andern
 Finessen wieder zu nichte gegangen / ist es mir
 sonderlich angenehm / daß mein hochgeehrter
 Herr so rühmliche Vorsorge vor mich getragen/
 und durch Anerbiethung einer eben so guten Ge-
 legenheit mir alle meine Betrübniß hinweg
 nimt. Will demnach alles ganz willig accepti-
 ren / und bitte nur / es wolle mein hochwerther
 Gönner bey Thro Excellenz dem Herrn Camer-
 Präsident ferner mein bestes reden / wie ich denn
 zu mehrer Beförderung dieser Sache ein unter-
 dienstliches Bittschreiben an Thro Excellenz zu-
 gleich mit schicke / und meinen hochgeehrten
 Herrn fleißigst ersuche / solches mit nachmahli-
 ger geneigten Recommendation bey Thro
 Excellenz zu insinuiren. Ich stelle alles in mei-
 nes hochwerthen Gönners kluge Disposition,
 der erfreulichen Hofnung lebend / es werde der-
 selbe alles so wohl einzurichten wissen / daß ich
 bald gute Resolution erhalte. Womit ich nebst
 Versicherung aller Erkäntlichkeit vor die grosse
 Mühe / so ich ihm mache / denselben Göttlicher
 Obhut ergebe / und allezeit verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn
 Dienstsuldiger.

Ant=

Antwort auff das fünffte Anerbietungs-Schreiben.

Wohl-Edler / Best und Hochgelahrter/
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,
Vornehmer Patron / ꝛc.

Wiewohl ich mich nicht zu entsinnen weiß / daß
Wich bey unserer Academischen Conversation
demselben einige Wohlthaten zu erweisen
wäre geschickt gewesen / sondern ich durch meine
schlechte Dienstleistung / nichts anders als die
Freunden obliegende Schuldigkeit beobachtet / so
ersehe doch aus meines Patrons hochgeneigten An-
erbiethen / so er in seinen Schreiben an mir thut /
derselbe müsse mich noch in besondern Andencken
haben / und mir die vormahls geschencfte Bewogen-
heit annoch unverlehet gegen mich erhalten. Ich
bleibe dafür Lebenslang verpflichtet / und zwar um
desto mehr / weil ich seine löbliche Vorsorge vor mei-
ne Wohlfarth nicht als eine Vergeltung der ihm
vormahls erzeugten kleinen Gefälligkeiten / sondern
als ein Zeugniß seines recht auffrichtigen und der
Beförderung alter Freunde gemiedmeten Gemüths
auszulegen habe. Wie ich mich nun zu möglichster
Dancckbarkeit verbinde / also übersende allhier ver-
langter müssen ein Testimonium von der Hochlöß-
lichen Facultät / wie ich mich auff hiesiger Academie
in die sechs Jahr lang verhalten / hiernechst habe ei-
ne unterdienstliche Supplic an einen Edlen Hoch-
weisen Rath mit beygeleget / dienstlich bittend / es
wolle mein Patron dessen hochgeneigten Erbiethen
nach alles bester massen nach recommandiren. Ich
hof-

hoffe nechst Göttlicher Hülffe und Beystand/ mich also zu erweisen/ daß weder meinen Hochgeehrten Patrone seine meinerwegen gethane Recommendation, noch denen Patronen der Schule/ die an mir geschehene Conferirung des Dienstes jemahls gereuen soll. Im übrigen will nun die ganze Sache der Göttlichen Direction anheim gestellet haben/ dieselbe wolle meines Patrons vor mich eingelegten Vorschpruch mit erfreulichen effect segnen/ und mir die Gnade geben/ daß ich solche grosse Mühwaltung einmal nach Würden vergelten könne. Wormit ich denselben Göttlicher Obhut überiasse/ und allezeit verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn Doctors
und vornehmen Patrons
verbundenster.

Antwort auff das sechste Anerbietungs-Schreiben.

Hochwerther Freund.

Ech fühle allerdings mehr als wohl/ wie viel mir des Herrn Doctor N. sein feindseliges Gemüthe allbereit geschadet hat/ und kräncket mich dieses um desto mehr/ weil er bis dato noch so gar nicht nachlässet/ mich hin und wieder durch üble Nachrede zu drücken/ und meinen guten Leimund zu kräncken. Dieweil er mich aber insonderheit in dem N. N. Hause/ wie ich aus allen Sachen gar deutlich mercke/ überaus schwarz gemacht hat / und mir doch zu Beförderung meiner Wohlfarth so gar viel daran gelegen/ daselbst den

Cre

Des allzeit fertigen Brieffstellers. 3

Credit zu erhalten: Als gehet an meinen hochwerthen Freund mein ganz inständiges Bitten/ derselbe wolle doch seinem geneigten Anerbieten nach wohl-ermeldten Herrn Doctor glimpfflich einreden/ daß er nicht so feindselig gegen mich verfahren/ sondern den alten Groll Christlich niederlegen wolle: Die Beleidigung/ welche er von mir empfangen zu haben vermeinet/ ist ja so groß nicht/ daß sie nicht könnte vergessen werden/ und wie stehet es einem so klugen Manne an/ daß er wenig Worte/ so mir aus Unbedachtsamkeit und Ubereilung heraus gefahren/ mit einen ewigen Hasse und so harter Verfolgung rächen will. Demnach wird mein hochwerther Freund bey dieser Sache sein bestes thun/ und selbige gütlich beyzulegen sich bemühen; kan ich ihm hinwiederum gefällige Dienste erweisen/ soll er mich dazu allzeit fertig finden. Wie ich dann nechst Ergebung Göttlicher Obhut verbleibe

Meines hochwerthen Freundes
ergebenster.

Antwort auf das siebende Anerbietungs-Schreiben.

Werther Herzens-Freund.

Wie schwer auch das Haus-Crenke ist / so der liebe Gott nach seinen heiligen Willen mir auferleget/ so finde ich doch darin einen grossen Trost/ daß mein liebster Freund in diesem Unglücke so redlich bey mir hält/ und mir seinen Beystand in meiner Noth so gar freygebig und

auffrichtig anerbietet. Nun sehe ich erst/was rechte
 Freunde seynd: Ich vermeynthe/ so viel zu haben/
 daß ich nur wehlen dürffte/ gegen welchen ich wolte
 das Vertrauen nehmen/ ihn um etwas anzuspre-
 chen. Aber gewislich / wen ich iezo antrefse/ ders-
 selbe bezeiget mir zwar durch eine Complimente sein
 Mitleiden/ gleich aber kömmt er allen meinen An-
 suchen durch die Entschuldigung zuvor/ wie es ihm
 leid wäre/ daß er mir dabey mit nichts nicht dienen
 könte/ weil er sich bald da bald dorthin/ ganz ausge-
 geben/ und also von allen baaren Mitteln entbloßet.
 Solche leidige Tröster begegnen mir viel; die an-
 dern/ so es mir Schande halber nicht abschlagen
 können/ lassen sich verleugnen/ wann ich ihnen zu-
 sprechen will/ und mein Haus fliehen sie/ als wann
 die Pest darinnen wäre; So gehet es mir mit mei-
 nen Freunden; Aber dem Höchsten sey Dank/
 welcher ihm mein werther Freund ein ganz anders
 Herze gegeben/ und hat er sich gewislich zu versich-
 ern/ daß der Höchste selbst ihn deswegen reichlich
 segnen wird. Weil nun bey meinen schweren Stan-
 de mir freylich viele Kosten darauff gehen/ als thäte
 mir mein liebster Freund einen überaus grossen Bes-
 fallen/ wann er mir mit ein zwanzig Thalern helfe
 fen könte. Ich verspreche nicht allein danckbahre
 Wiederstattung / sondern werde auch diese grosse
 Wolthat nimmermehr vergessen / womit unter
 Empfehlung Göttlicher Obhut verbleibe

Meines werthbesten Herzen-Freundes
 verpflichtester.

Ant-

Antwort auf das achte Anerbie-
thungs-Schreiben.

Insonders hochgeehrter Herr/
Hochwerther Freund.

Ech bin demselben nicht wenig verbunden/das
Er mich zu versorgen solche gut Vorschläge
thut. Es ist an dem/ meine Gedancken seynd
bishero immer auf das Heyrathen gerichtet gewe-
sen/es ist aber unter allen mir vorgeschlagenen Par-
tien keine einzige so wichtig/ als die mir mein hoch-
werther Freund thut. Und ist mir endlich wenig
daran gelegen/ ob ich eine junge Wittbe oder eine
Jungfer heyrathe / denn ich es mit einer Jungfer
eben auch wagen muß / ob sie nicht eine heimliche
Wittbe ist; nur befürchte ich / weil die angetragene
Person/ so ein gutes Vermögen hat/ und jemand
verlanget/ der ganz nichts hat/ wenn Er nur ihr an-
stünde/ sie prætendire dadurch die Oberherrschafft/
und werde hernach dem Manne wenig Respect ge-
ben wollen/ auch nicht viel Liebe erweisen/ wo Er ihr
nicht in allen ihren freyen Willen lästet. Welches
dann eine solche Beschwerde ist/ das ich lieber das
ärmste Mädggen haben wolte/die meinen Kopffe fol-
gete/ als die reichste so allezeit Meister spielete/ und
mich vor ihr Schobhütgen achtete. Doch vielleicht
ist bey mir diese Furcht wegen des gemeldten Witt-
weibgens falsch/und habe ich nur meine Gedancken
davon meinem hochwerthen Freunde in Vertrauen
eröffnen wollen. Im übrigen will ich dessen gütig-
ster Einladung zu gehorsamen künfftige Woche bey
ihm seyn/ und mich von ihm ganz willig anführen

lassen. Empfehle denselben hiernächst Göttlicher
Obhut und verbleibe

Meines hochwerthen Freundes

verpflichtester.

Antwort auf das neunte Auerbied- thungs-Schreiben.

Monfieur, mon tres honore Ami.

Adem ich mir gleich die Gedancken machete/
als hätte derselbe seines Dieners ganz und
gar vergessen/weil ich eine geraume Zeit nicht
die Ehre gehabt/von ihm einen Brief zu empfan-
gen/so sehe ich wohl/das Er nicht alleine so gütig
ist/an mich zu gedenccken/sondern auch vor mein
Glück zu sorgen. Wie ich nun daraus eine beson-
dere Neigung zu schliessen/also erkenne die angetra-
gene Condition mit schuldigen Dancke/und werde
auf nichts mehr bedacht seyn / als wie ich durch
würckliche Dienstbezeigung bey Monfieur die grosse
Wohlthat der angewendeten Recommendation-
wiederum vergelten möge; künfftigen Freytag will
ich mich in Gottes Namen auf den Weg machen/
und so dann nicht säumen bey Monfieur meine schul-
dige Aufwartung abzulegen. Indeß bitte bey dem
hochgeehrten Herrn Doctor und dessen hochwer-
then Familie meine gehorsame observanz zu hinter-
bringen. Womit verbleibe

Monfieur

votre tres obligé

Serviteur.

Antz

Antwort auf das zehende Auerbie-
thungs-Schreiben.Insonders Hochgeehrter Herr/
Hochwerther Freund.

Es weiß nicht/ womit ich so beständige Ge-
wogenheit bey Ihm verdienet/ daß Er noch
allezeit vor die Beförderung meiner Wohl-
farth sorgfältig ist / ob ich schon nun drey gantzer
Jahr nicht das Glück gehabt / ihn zu sehen. Doch
kan mein hochwerther Freund gewiß glauben/daß
ich bißhero ein recht herzliches Verlangen gehabt/
wieder um Ihn zu seyn/ weil dessen angenehme und
erbauliche Conuersation mir zu vielen Dingen nüt-
lich gewesen. Da es nun das Ansehen hat / als
solte durch die angetragene Condition meine Be-
gierde gestillet werden/ so bin ich meinem hochwer-
then Freunde gedoppelt verbunden/ so wohl/ daß er
mir dadurch die Gelegenheit öffnet/ mit ihm wie-
derum vorige Vertraulichkeit zu pflegen / als auch
daß ich bey einem so vornehmen Minister in Dienste
kommen soll / welcher einmahl zu meiner weitem
Beförderung ein so grosses kan beytragen. Und
weil ich leicht erachten kan/ daß Ihre Excellenz die
Person erstlich selbst sehen wollen/ ehe sie die Stelle
vergeben/ so will mit der Dienstags-Post gewiß
droben seyn. Wünsche alsdann meinen hochwer-
then Freund bey guter Gesundheit zu finden/ und
verbleibe

Desselben

Ergebener.

Antwort auf das eilfte Anerbie- thungs-Schreiben.

Monieur,

Er schreibet unserm Hause mehr Ruhm zu / als es verdienet / denn ob wir schon ihm gerne mehr Ehre und Güte erweisen wollen / als geschehen ist / so hat doch so wohl die Gelegenheit als das Vermögen darzu gemangelt. Indes trauen wir doch seiner Bescheidenheit so viel zu / er werde mit dem Erwiesenen vorwillen nehmen / die Antragsung seiner Dienste verpflichtet mich zwar zu einer freundlichen Dancksagung / doch wüßte ich nicht / ob man meines nicht sollte vor eine grosse Hoffart auflegen / wenn ich einen so galanten Diener halten sollte. Die Besoldung ist über dieses gar schlecht bey mir / und würde Monsieur wohl damit nicht zufrieden seyn. Will er aber mein gewogener Freund bleiben / werde ich solches mit allen anständigen Gefälligkeiten zu erkennen nicht unterlassen. Wie ich dann bereits jeko mich verbunden befinde zu nennen

Monieur

dessen Dienerin.

Antwort auf das zwölffte Anerbie- thungs-Schreiben.

Monieur,

Er gestrige Tag ist mir mehr glücklich als Ihnen gewesen / weil ich an selbigen erhalten / was ich vorlangst gewünschet / denn wie mir Monsieur geschickte Conversation mit Frauen-
Zim-

Des allzeit fertigen Brieffstellers. 9

Zimmer zum öfftern gerühmet worden/also bekenne ich/ daß ich bißhero verlanget/ in Monsieur Gesellschaft zu kommen. Dieselbige habe ich so annehmlich befunden/ daß ich dem allgemeinen Lobe ganz willig beypflichte / welches man Monsieur ihren Qualitäten giebet/die Meinigen seynd so groß nicht/ als sie Monsieur zu erheben beliebt / solte ich aber ferner so glücklich seyn / dero Compagnie zu frequentiren / hoffete ich mich in kurzen vollkommener zu machen. Meine Befehle bestehen indes in dem Ersuchen/ Monsieur wolle mich annehmen vor

Dero

affectionirte Dienerin.

So viel von denen Anerbietungs-Schreiben und ihrer Beantwortung. Wir nehmen nunmehr nach deren geschehener Abhandlung eine neue Art der Gebähr-Schreiben vor uns/und folget also in der Ordnung

Das 14. Capitel.

Von

Straff- und Ermahnungs-Schreiben.

Wann/ und gegen wem/ Straf-Schreiben gebraucht werden.

Die Straf- und Ermahnungs-Schreiben werden wider die schlimmen Sitten oder geschehene Verbrechen und die ange-